Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 8

Rubrik: O ich Naar, hett ich nid gwybet!

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Doch plötzlich kam mir etwas anderes in den Sinn. Etwas Gefährliches und Komisches zugleich, ein kleines Ereignis aus den Strassen Wiens: Der Freund, dem der Stock gehört, hat es mir erzählt: Ein Schulkamerad von ihm sei mit einem Bekannten nachts durch eine Strasse Wiens gegangen. Da sei irgend ein Mensch von hinten zwischen die beiden Gehenden getreten und habe gefragt, wieviel Uhr es sei. Da habe der Begleiter weit ausgeholt mit dem Arm und den Zudringling in prächtiger, mächtiger Bewegung mit den Worten zu Boden gehauen: Ein Uhr hat's geschlagen.

Und hierin sah ich, der ich grossartig und gerettet dahin sauste, das einzige probate Mittel gegen nächtliche Anrempeleien jeder Art, und so, dachte ich, soll sich auf dieser Welt ein Mann auch verhalten . . . Schön denkt sich solches in der Sicherheit eines Taxameters, ja, schön denkt es sich, und tut es sich, vom sichern Port aus betrachtet: Mein Mut stieg, ja, irgendwie schwoll mir sogar der Kamm —

O ICH NAAR, HETT ICH NID GWYBET!

O ich Naar, hett ich nid gwybet,
Ach wie chönnt's mer doch so woll sy!
Jezed han i Wyb und Chinder,
Und die leere Büüch wänd voll sy.

Einmal Chnöpfli, zweimal Chnöpfli,
Drümal Chnöpfli tägli,
Si chnöpfled mer alles Mehl eweg,
Die Hungerlydermägli!

Not und Hunger chömed z'schlyche,
Glürled hinne a der Türe;
Jag' i s' det mit schaffe, chyche,
Güggsled si am Feister füre.

Einmal Chnöpfli, zweimal Chnöpfli,
Drümal Chnöpfli tägli,
Si chnöpfled mi na z'Lumpe zletzt,
Die Hungerlydermägli!

A. CORRODI, nach Rob. Burns.